

*Beipr.: Etanzer 04-koll.
Glossar*

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 16 (1981) Heft 4

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

Erlanger *Ortsnamen-Kolloquium*. Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft. Mit vier Karten. Herausgegeben von Rudolf Schützeichel in Verbindung mit Franz Tichy für das Zentralinstitut für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung der Universität Erlangen-Nürnberg. Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Beiheft 18. 1980. Carl Winter Universitätsverlag Heidelberg. 187 S. Gr.-8°. — Der vorliegende Band vereinigt in sich 13 Vorträge, die am 8. Juli 1977 in Erlangen gehalten wurden. Einleitende Worte von F. Tichy (S. 9-10), ein Schlußwort von R. Schützeichel ('Ortsnamen als interdisziplinäre Aufgabe', S. 165-171) sowie ein von J. Schulte, G. Urbaniak und M. Frese dankenswerterweise erstelltes Ortsnamenregister (S. 173-187) bilden den Rahmen für das weitgespannte Thema 'Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft'. Aus den drei Sektionen des Zentralinstituts für Fränkische Landeskunde und Allgemeine Regionalforschung (Orientforschung, Lateinamerikaforschung, Fränkische Landesforschung) stammt der Hauptteil der Beiträge des Sammelbandes. Im einzelnen enthält das Buch folgende Vorträge: K. Hecker, Altorientalische Ortsnamen und ihre siedlungsgeschichtliche Bedeutung (S. 11-17); G. Klingenschmitt, Die iranischen Ortsnamen (S. 19-25); W. Fischer, Der Beitrag der Araber zur Ortsnamengebung im Vorderen Orient (S. 27-31); R. Schuh, *heim*-Namen in Ostfranken. Ausdruck fränkischer Herrschaft? (S. 33-48); E. Schubert, Die Entwicklung der Grundherrschaft im Spiegel der Ortsnamen (S. 49-65); G. Pfeiffer, Kirche und Ortsnamengebung (S. 67-90); H. Kuen, Doppelte Benennung von Orten im zweisprachigen Gebiet (S. 91-97); H. Voitl, Geschichte, Sprachgeschichte und Ortsnamen in England (S. 99-114); J. Schütz, Ortsnamen in Rußland (S. 115-118); H.-R. Singer, Conquista und Reconquista im Spiegel spanisch-arabischer Ortsnamen (S. 119-130); H.-A. Steger, Reconquista/Conquista und Namenübertragung (S. 131-137); F. Tichy, Politischer Umbruch im Spiegel der Ortsnamen im zentralmexikanischen Hochland (S. 139-149); D. v. Delhaes-Guenther, Die Ortsnamenbildung der europäischen Einwanderer im Südbrasilien, S. 151-164. — Dem Leser des Sammelbandes werden Probleme eines geographisch weiten Gebietes und eines von der Antike bis zur Gegenwart reichenden Zeitraumes vor Augen geführt. Zwar liegt der Schwerpunkt der Vorträge bei Lateinamerika, Franken und dem Orient, jedoch werden auch romanische, slavische und angelsächsische Ortsnamen einbezogen. So erhebt sich schon bald die Frage, wodurch diese zeitliche und räumliche Heterogenität zusammengehalten und wie der Gefahr begegnet wird, die große Linie (und damit das allgemein Wichtige) zu verlassen und das Spezielle überzubewerten. Den Zentrifugalkräften der einzelnen Disziplinen gegenüber steht die allgemeine Problematik der Behandlung von Ortsnamen, wobei gleichgültig ist, ob es sich um Namen aus dem alten Orient, aus Franken, Südtirol, England, Spanien, Mexiko oder Südamerika handelt. Die Probleme sind überall dieselben, wie wir im folgenden an Hand einiger Zitate sehen werden. — Beginnen wir bei der Frage nach der Entstehung von Ortsnamen. Man ist sich in großen Zügen darüber einig, daß es zwei Möglichkeiten gibt: Einerseits herrscht eine bewußte Namengebung (auch als legalistische Namengebung zu bezeichnen, G. Pfeiffer, S. 69), die jedoch nicht immer zentral gelenkt zu sein braucht (G. Pfeiffer, S. 87). Andererseits entstehen die Namen aus der Sprache der jeweiligen Bevölkerung, unbewußt, zum Teil spontan. Zum Teil setzt sich ein Name erst nach langem Kampf zwischen zwei Benennungen durch. Sind die Sprachen (oder spätere Sprachstufen) noch bekannt, ist eine Deutung oft möglich. In anderen Fällen müssen Rekonstruktionen vorgenommen werden (man vergleiche vor allem die Beiträge von K. Hecker und G. Klingenschmitt). In Kolonialgebieten (gut verfolgbar vor allem in denen der Neuzeit) wird deutlich, daß Neubenenenungen zum großen Teil bei kleinen Ortschaften vorkommen (D. von Delhaes-Guenther, S. 163). Andere, schon vorhandene Namen werden zum Teil übernommen, zum Teil gehen sie aus den unterschiedlichsten Gründen verloren. — Für die Bewahrung von Namen gilt, daß 'im allgemeinen ... die kleinen Orte ... verschwinden, während die Namen der großen erhalten bleiben' (K. Hecker, S. 17), 'vor allem größere und mittlere Orte ihre alten Namen bewahrt haben' (W. Fischer, S. 27). Das 'Phänomen der Beibehaltung fremdsprachiger Namen nach der Eroberung' (R. Schützeichel, S. 166) oder durch langsam eindringende Neusiedler zeigt sich allenthalben, sei es im Vorderen Orient, wo 'überall ... die Kontinuität der alten Namen gegenüber Versuchen, neue Namensformen an ihre Stelle zu setzen' überwiegt (W. Fischer, S. 30), sei es in Deutschland, wo '... Umbenennungen von Ortsnamen, Angleichungen an jüngere Schichten der Namengebung ... zwar möglich [waren] ... aber nicht im umfassenden Maße durchgeführt' wurden (E. Schubert, S. 64). Auch in Frankreich ist 'manchmal ... zu belegen, wie zäh an alten Namen festgehalten wird' (G. Pfeiffer, S. 77). In Spanien besaßen 'viele Städte der Halbinsel ... in der Regel

ihren (meist antiken) Eigennamen' (H.-R. Singer, S. 123). Auch in Mexiko fehlt es nicht 'an Versuchen der Umbenennung; aber in vielen Fällen setzt sich der Plan nicht durch' (F. Tichy, S. 148). Namen werden also häufig übernommen. Selbst für zweisprachige Gebiete gilt im allgemeinen die Regel, 'daß Ortsnamen nicht übersetzt werden' (H. Kuen, S. 94). Daher kann H. Voitl nicht zugestimmt werden, wenn er meint, daß bei der Landnahme durch die Angelsachsen diese die keltischen Namen nicht verstanden, 'so daß sie sie eben zumeist aufgaben' (S. 101), zumal er wenige Abschnitte später bemerkt, daß ein Großteil der Flußnamen keltischen Ursprungs ist (S. 103). - Auf den konservativen Charakter der Gewässernamen, die innerhalb des Erlanger Ortsnamen-Kolloquiums nur gelegentlich erwähnt wurden, ist dennoch hingewiesen worden. Wiederum ist diese Erscheinung unabhängig von Zeit und Raum nachweisbar, so ist in Brasilien 'ein großer Teil der Namen ... insbesondere der Flußnamen ... indianischen Ursprungs' (D. von Delhaes-Guenther, S. 152). Wenn man für die Ortsnamen einen 'fächerübergreifenden Bezug ... auch zur prähistorischen Archäologie' (R. Schützeichel, S. 168) feststellen kann, so gilt dieses in besonderem Maße für die Gewässernamen, bei denen sich am ehesten Spuren einer alten, voreinzelsprachlichen Schicht nachweisen lassen. Daher ist eine Zuordnung der Flußnamen zu indogermanischen Einzelsprachen nicht immer von vornherein gerechtfertigt. Wenn zum Beispiel G. Pfeiffer unter Bezug auf E. Schwarz den *Ammerbach* als keltischen Flußnamen bezeichnet (S. 89), so gerät er damit in Schwierigkeiten, wenn entsprechende Namen auch außerhalb des keltischen Gebiets erscheinen; man vergleiche B.-U. Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Name und Wort 6, Rinteln 1972, S. 15 sub voce *Amber*. Die Äußerung, daß in England 'vielleicht Vorkeltisches' (H. Voitl, S. 100, entsprechend auch R. Schützeichel, S. 168) nachweisbar sein könnte, läßt sich mit Hilfe der Ortsnamen (= Siedlungsnamen) vielleicht nicht so sicher entscheiden. Gewässernamen wie *Alaw*, *Soar*, *Ouse*, *Themse*, *Stour*, *Tyne* jedoch können meines Erachtens weder dem Angelsächsischen oder Nordischen, noch dem Keltischen zugewiesen werden. - Eine weitere Eigentümlichkeit, die ebenfalls bei der Behandlung von Namen ständig wiederkehrt, ist die Umdeutung unverständlicher oder falsch aufgefaßter Namen, im allgemeinen als Volksetymologie bezeichnet. Dazu einige Zitate: 'In dieses seiner Herkunft nach weder sumerische noch semitische Wort hat man spätestens in der Ur-III-Zeit ein *Bāb-ili* hineingehört, ...' (K. Hecker, S. 14), 'Das marokkanische *Fās* erschien dem Araber ein *fās* 'Axt' zu sein, und natürlich entstand auch die den Namen deutende Sage dazu' (W. Fischer, S. 28), 'weil ... Ortsnamen ... nur scheinbar ein geistliches Gewand tragen und zum Teil Umdeutungen 'profaner' Namen sind' (G. Pfeiffer, S. 69) und die Bemerkung 'Sinnentstellende Veränderungen waren immer dann unvermeidlich, wenn die Namen zu schwer auszusprechen waren' (F. Tichy, S. 145). Das Erkennen dieser Umdeutungen ist nicht immer leicht, sollte jedoch als eine der Prinzipien einer soliden Namenforschung immer wieder beachtet werden. - Auf einige Punkte sei noch gesondert hingewiesen: F. Tichy äußert in der Eröffnung (S. 10) die Befürchtung, daß Ortsnamen 'allmählich wegen Nichtgebrauchs in Vergessenheit geraten', was vor allem durch die Verwendung der Postleitzahlen und durch die Bildung von Großgemeinden gefördert würde. Dazu ist zu bemerken, daß im alltäglichen Gebrauch der Ortsnamen kein Dorfbewohner einen Gesprächspartner des Nachbardorfs als Einwohner von '3405' oder 'Rosdorf 7' bezeichnet. Hier bleibt es bei den althergebrachten Namen. Anders sieht es freilich mit den Flurnamen aus, die jedoch gar nicht mal so selten auch in neu entstehenden Straßen und deren Namen weiterleben. - Das von G. Klingenschmitt (S. 21) erwähnte neostiranische Appellativum *novsīy* 'Schattenseite eines Tales' ((**ni-scāia*-) erinnert in Struktur und Semantik an das slavische *osoj* 'schattenreicher Ort, der Sonne abgewandte Seite eines Berges'; man vergleiche J. Udolph in: Lautgeschichte und Etymologie, Akten der VI. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wien, 24.-29. September 1978, Wiesbaden 1980, S. 532-541. - E. Schubert vertritt in Zusammenhang mit der Frage der von dem Wort *Hufe*, alt *hoba*, abgeleiteten Namen die Auffassung, daß diese Namen sich nicht vor dem 8. Jahrhundert entwickelt haben konnten, da das Wort weder altgermanisch noch gemeingermanisch ist. Hierzu ist jetzt W. P. Schmid, Etymologische Bemerkungen zu ahd. *huoba* 'Hufe', Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur in Mitteleuropa und ihrer Nutzung, herausgegeben von H. Beck, D. Denecke, H. Jankuhn, Teil 1, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philosophisch-historische Klasse, 3. Folge, Nr. 115, Göttingen 1979, S. 71-73, zu vergleichen. Wenn sich eine verbale Grundlage außerhalb des Germanischen für die *Hufe* wahrscheinlich machen läßt, wird man das Wort dem Gemeingermanischen zurechnen müssen. -

G. Pfeiffer führt unter anderem aus, daß sich geistliche Benennungen zum Teil nicht durchgesetzt haben und meint in diesem Zusammenhang: '... für die Klostersnamen der Kartäuser gilt fast allgemein, daß sie nicht zu Ortsnamen wurden ...' (S. 80). Eine der Ausnahmen liegt im Ortsnamen *Karthaus*, polnisch *Kartuzy*, in Pomerellen, vor; man vergleiche Nazwy miast Pomorza Gdańskiego, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk 1978, S. 101f. - H. Kuens Beitrag 'Doppelte Benennung von Orten im zweisprachigen Gebiet' (S. 91-97) und die sich daraus ergebenden Konsequenzen lassen sich zu den Verhältnissen im deutsch-slavischen Kontaktgebiet in Beziehung setzen; man vergleiche dazu E. Eichler - H. Walther, Ortsnamenbuch der Oberlausitz, II: Namen- und Siedlungskunde, Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 29, Berlin 1978, speziell S. 107-123 (Sorbische und deutsche Ortsnamen im Sprachkontakt). - In dem Beitrag von J. Schütz, Ortsnamen in Rußland (S. 115-118) vermißt man in der auf Seite 118, Anmerkung 1 angegebenen Literatur die meines Erachtens umfassendste Zusammenstellung der umbenannten Ortsnamen Rußlands: W. Meckelein, Ortsumbenennungen und -neugründungen im europäischen Teil der Sowjetunion. Nach dem Stand der Jahre 1910/1938/1951 mit einem Nachtrag für Ostpreußen 1953, Wirtschaftswissenschaftliche Veröffentlichungen des Osteuropa-Instituts an der Freien Universität Berlin 2, Berlin 1955. - Der weit gespannte Rahmen der Beiträge wurde durch das Thema 'Ortsnamen als Ausdruck von Kultur und Herrschaft' zusammengefaßt. Die immer wieder auftretenden Probleme bei der Deutung der Ortsnamen führten oft zu gleichen oder ähnlichen Lösungen. Gerade aber die Namen scheinen geeignet zu sein, auch über den Bereich der Namenforschung, das heißt über den Bereich der Deutung auf der rein sprachlichen Ebene hinaus auch zu anderen Fragen, sei es der Siedlungsgeschichte, der Kulturgeschichte und anderer Wissenszweige, Lösungsvorschläge anbieten zu können. Überrascht liest man, wenn F. Tichy als Geograph äußert: 'Für meine Aufgabe, die ich ... übernommen habe, nämlich die Kulturlandschaftsgeschichte des Raumes aufzuklären, sind die Ortsnamen zum wichtigen Hilfsmittel geworden' (S. 142). In modernen Handbüchern der Linguistik wird man dergleichen vergeblich suchen. Der vorliegende Sammelband macht deutlich, daß 'die Ortsnamen ... als hervorragende interdisziplinäre Aufgabe in das Licht fächerübergreifender wissenschaftlicher Diskussion getreten [sind]' (R. Schützeichel, Schlußwort, S. 171). (Göttingen, Jürgen Udolph)

Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Serie A. Lateinische Namen bis 900. Band II. Lieferung 3-5. Boemi - Bulgari. Glossar zur frühmittelalterlichen Geschichte im östlichen Europa. Herausgegeben von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann, Frank Kämpfer, Herbert Ludat, Klaus Zernack. Redaktion Raimund Ernst, Dieter Wojtecki. 1979-1981. Franz Steiner Verlag GmbH Wiesbaden. S. 49-228. Gr.-8°. Serie B. Griechische Namen bis 1025. Lieferung 7-8. 'Αβαροι (Schluß) - 'Αδριανούπολις (1), Addenda, Corrigenda. Herausgegeben von Jadran Ferluga, Manfred Hellmann, Herbert Ludat, Klaus Zernack. Redaktion Athanasios A. Fournlas, Anastasios A. Katsanakis. 1979-1980. Franz Steiner Verlag GmbH Wiesbaden. S. 189-319. S. 6-11*. Vorwort zu Band 1, Inhaltsverzeichnis. Gr.-8°. - Die bisher erschienenen Lieferungen der Reihen A und B sind von uns BNF. NF. 12 (1977) S. 102-104, 14 (1979) S. 358f., angezeigt worden. Mit den jetzt vorliegenden Lieferungen 7 und 8 konnte Band 1 der Reihe B abgeschlossen werden. Im Vorwort zu diesem Band weist J. Ferluga darauf hin, daß die griechischen Quellen allein von der Quantität her von großer Bedeutung sind und zukünftig nicht vernachlässigt werden dürfen. - Aus namenkundlicher Sicht lassen sich bei den hier genannten Lieferungen Ergänzungen machen, die vor allem die Deutungen der genannten Namen betreffen. Im einzelnen: Reihe A, 1: S. 100-101 (*Bolia*): Zur Deutung von Th. von Grienberger ist M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, herausgegeben von H. Bräuer, Berlin-Wiesbaden 1971, II, S. 665, zu vergleichen. - S. 105 (*Bononia/Vidin*): Zur Deutung des Namens siehe S. Mladenov, ZONF. 2 (1926/1927) S. 58; V. Georgiev, Vüprosi na búlgarskata etimologija, Sofija 1958, S. 60f.; J. Rusek, O nazwie bułgarskiego miasta *Vidin*, Studia indoeuropejskie. Festschrift für J. Safarewicz, Prace Komisji Językoznawstwa Polskiej Akademii Nauk 37, Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdańsk 1974, S. 197-203. - S. 132f. (*Borona* (2)): Man vergleiche J. Stanislaw, Slovenský juh v stredoveku, Turčianský Sv. Martin 1948, II, S. 31. - S. 134 (*Borsod*): Siehe: J. Stanislaw, ebenda, S. 71. - S. 136f. (*Borsu castrum*): Siehe: J. Stanislaw, ebenda, S. 35. - S. 145 (*Borysthenes-Danaper/Berezan*): Den letzteren Namen behandeln G.*

Schramm, Nordpontische Ströme. Namenphilologische Zugänge zur Frühzeit des europäischen Ostens, Göttingen 1973, S. 188; T. Lehr-Spławiński, O pochodzeniu i praojczyźnie Słowian, Poznań 1946, S. 60; O. N. Trubačev, Nazvanija rek pravoberežnoj Ukrainy, Moskva 1968, S. 113, 208. - S. 149f. (*Bosna*): Man vergleiche V. Georgiev, Linguistique Balkanique 1 (1959) S. 12f. - S. 158f. (*Bosphorus civitas, Pantikapaion, Kerč*): Zu *Pantikapaion* ist heranzuziehen J. Rozwadowski, Studia nad nazwami wód słowiańskich, Kraków 1948, S. 187f.; G. Schramm, Nordpontische Ströme, S. 178ff.; O. N. Trubačev, Voprosy Jazykoznanija 1977, Heft 6, S. 20. - S. 169-171 (*Bratia/Brač*): Den Namen der Insel und ihrer Gewässernamen, Ortsnamen und Flurnamen behandelt P. Šimunović, Toponimija otoka Brača, Brački zbornik, 10, Supetar 1972. - S. 177 (*Brocnica*): Zur Deutung des Namens siehe J. Rozwadowski, Studia, S. 31-35. - S. 180 (*Bruznica*): Zu Deutung und Literaturangaben siehe F. Bezlaj, Slovenska vodna imena, I, Ljubljana 1956, S. 92f. - S. 181-185 (*Buda(pest)*): Zum Namen vergleiche man S. Rospond, Czy *Buda (Budapest)* jest pochodzenia słowiańskiego?, Studia Slavica 12 (1966) S. 361-367. - S. 189f. (*Buldua/Bódva*): Den Namen behandeln ausführlich B. Varsik, Osídlenie Košickej kotliny, II, Bratislava 1973, S. 23-26; V. Šmilauer, Vodopis starého Slovenska, Praha/Bratislava 1932, S. 391 (mit weiterer Literatur). - Reihe B, I: S. 237f. (*Ἀβρολέβας*): Man vergleiche unsere Ergänzungen BNF, NF. 14 (1979) S. 358. - S. 242f. (*Ἀβυδών/Ἀμυδών*): Siehe I. Duridanov, Pänisches und Illyrisches im alten Makedonien, Onoma 13 (1968) S. 353-359, hier S. 354. - Dem Glossar ist im Interesse einer weiteren Aufhellung der Vorgeschichte und Frühgeschichte Osteuropas ein zügiges Erscheinen sehr zu wünschen. Es wird in der internationalen Forschung einen guten und wichtigen Platz einnehmen. Der Benutzer kann den bisherigen Äußerungen der Herausgeber nicht entnehmen, ob die geplante Reihe C (die slavischen Quellenbelege) im Erscheinen begriffen ist. Ein Verzicht auf diese Publikation wäre sehr zu bedauern. Es bleibt zu hoffen, daß der ursprüngliche Plan nicht aufgegeben werden mußte. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Die *Sprachen* im römischen Reich der Kaiserzeit. Kolloquium vom 8. bis 10. April 1974. Beihefte der Bonner Jahrbücher 40. 1980. Rheinland-Verlag GmbH Köln. In Kommission bei R. Habelt Verlag GmbH Bonn. 367 S. 4°. - Der Band enthält die redigierten, mit Anmerkungen und Karten versehenen Beiträge zu einem von H. Petrikovjts veranstalteten Kolloquium über die Sprachenverhältnisse im Römischen Reich der Kaiserzeit. Die Beiträge, verfaßt von hervorragenden Kennern der jeweiligen Materie und (fast) durchweg auf hohem Niveau stehend, sind: J. Untermann, Hispania; K. H. Schmidt, Gallien und Britannien; J. Untermann, Alpen - Donau - Adria; C. de Simone, Italien; I. Kajanto, Minderheiten und ihre Sprachen in der Hauptstadt Rom; R. Katičić, Die Balkanprovinzen; L. Zgusta, Die Rolle des Griechischen im Römischen Kaiserreich; B. Gerov, Die lat.-griech. Sprachgrenze auf der Balkanhalbinsel; G. Neumann, Kleinasien; R. Schmitt, Die Ostgrenze von Armenien über Mesopotamien, Syrien bis Arabien; H. B. Rosén, Die Sprachsituation im römischen Palästina; E. Lüddeckens, Ägypten; O. Rössler, Libyen von der Cyrenaica bis zur Mauretania Tingitana; W. Röllig, Das Punische im Römischen Reich; H. Solin, Juden und Syrer im römischen Reich; A. Tovar, Das Vulgärlatein in den Provinzen. - Eine leise Skepsis atmendes Nachwort von E. Pulgram ('... muß ich paradoxerweise einräumen, daß ich viel lernte darüber, warum wir wenig wissen können ...') beschließt den Band. - Naturgemäß kommt in diesem Sammelband, der mehrheitlich von Sprachen handelt, die literarisch nicht (und auch sonst meist nur recht fragmentarisch) überliefert sind, der Namenkunde eine besondere und richtungweisende Rolle zu. Leider sind einige Beiträge (wie der über Italien) zu pauschal gehalten, um das auch im einzelnen zu zeigen. Während andere Sprachen zum Teil überschneidend behandelt sind (zum Beispiel Keltisch), fehlt erstaunlicherweise das Germanische überhaupt. Es wird auch im Vorwort kein Grund für seine Nichtberücksichtigung angegeben. Sollte man es (und gerade in Bonn) vergessen haben, oder hielt man es nur von marginaler Relevanz? Ich wage nicht, darüber nachzudenken. (Innsbruck, Wolfgang Meid)

Friedrich *Bechtel*. Kleine onomastische Studien. Aufsätze zur griechischen Eigennamenforschung. Beiträge zur Klassischen Philologie 125. 1981. Verlag Anton Hain Königstein/Ts. VII, 181 S., 1 Frontispiz. Gr.-8°. - Einer der Arbeitsschwerpunkte des Indogermanisten und Gräzisten Friedrich Bechtel (2. Februar 1855 - 9. März 1924), der in diesem Punkt von August Fick